Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die fünfgespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 220. **Mittwoch, den 19. September 1888.** **89. Jahrgang.**

Politische Nachrichten.

* Die Reihe der diesjährigen Staatsmänner-Zusammenkünfte dürfte durch den Besuch des Grafen Kalnoky in Friedrichsruhe aller Wahrscheinlichkeit nach ihren Abschluß erhalten. Mit Recht wird aus der regelmäßigen alljährlichen Wiederkehr dieser Zusammenkunft der Schluß abgeleitet, daß sie einem naturgemäßen Bedürfnisse des persönlichen Gedankenaustausches der am Ruder des Weltfriedens stehenden verantwortlichen Leiter der mitteleuropäischen Politik entspringen, daß sonach durchaus kein zwingender Anlaß, jetzt so wenig als zu irgend einem früheren Zeitpunkte, vorhanden ist, nach außergewöhnlichen Triebfedern zu forschen. Wohl sind im Laufe gerade dieses Jahres schwere Schickungen speziell über Deutschland hereingebrochen, Schickungen, die, wenn das Gebäude unserer nationalen Einheit und Macht minder fest gefügt gewesen wäre, die Aufrechterhaltung des Friedens vielleicht in Frage zu stellen vermocht hätten; Dank dem stetigen und einheitlichen Entwickelungsgange der inneren wie der äußeren Aktion des Reiches inmitten einer nur durch höchste Vorsicht zu bewältigenden Konjunktur gelang es, das Fahrzeug der deutschen Staatskunst in seinem normalen Laufe fortzusteuern. Heute darf der Politiker wie der Laie voller Genugthuung auf die Leistungen der letztverflossenen Monate blicken. Der mitteleuropäische Friedensbund hat seine internationalen Aufgaben während der kritischen Periode des laufenden Jahres glänzend gelöst und sich für kommende Tage ein sehr stattliches Konto moralischen Kredits eröffnet.

Was immer auch zwischen dem Reichskanzler und seinem illustren Gast in Friedrichsruhe besprochen werden möge, man darf sicher sein, daß es nichts von Zweifeln an der Leistungsfähigkeit des Friedensbundes oder von der Sorge um seine Bewährung auch in der Zukunft an sich tragen wird. Im Uebrigen hat man sich die in ihren Trägern verkörperte Politik der Verbündeten wie ein fortlaufendes Rechenexempel vorzustellen, dessen ziffermäßige Anschläge und Aufstellungen gezwungen sind, mit dem unaufhaltsamen Gange der Ereignisse gleichen Schritt zu halten, daher eine regelmäßig sich wiederholende Ueberprüfung auf das Fazit nothwendig machen. Diese Operation bleibt eben den alljährlichen Zusammenkünften der leitenden Staatsmänner des Deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns und Italiens vorbehalten. Uebrigens aber hat die Wiener „Presse“ durchaus recht, wenn sie schreibt, man werde sich in den nächsten Wochen vor den bei ähnlichen Anlässen immer wiederkehrenden wundersamen „Enthüllungen“ „wohlunterrichteter“ Korrespondenten zu hüten haben. Was Graf Kalnoky und Fürst Bismarck sich zu sagen hätten, würde sicherlich weder der Madame Adam noch Herrn Oppert aus Blowitz brühwarm mitgetheilt werden.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat durch die Wiedergabe des gestern erwähnten Artikels der „Indépendence Belge“, in welchem die Behauptung aufgestellt wurde, die jüngsten Nachrichten über die Reichsämter-Pläne sei nicht sowohl von dem Reichskanzler feindlicher, sondern von ihm befreundeter Seite ausgegangen, um den Kanzler darauf aufmerksam zu machen, es sei Zeit, sich mehr oder weniger von den Geschäften zurückzuziehen, hat die ganze Diskussion über die Organisation der Reichsämter von Neuem eröffnet. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hatte nicht nur die Ausführungen des belgischen Blattes in extenso an erster Stelle wiedergegeben, sondern hinzugefügt, der Artikel werde von einem Mitarbeiter herrühren, der mit Berliner Auffassungen wohl vertraut sei. Die gesammte Berliner Presse druckt den Artikel der „Indépendence“ ab und knüpft daran ihre verschiedenen Bemerkungen. Alle sahen in der Wiedergabe des „Independenceer Artikel durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ ein bedeutsames Ereigniß.

Die Gerüchte über neue Einrichtung der Reichsämter oder viel mehr über die Umwandlung in Reichsministerien sind nicht zum ersten Male aufgetaucht, sondern haben schon früher in sehr gründlicher Weise den Bundesrath und den Reichstag beschäftigt. Ohne hierbei auf die Verfassungsberathungen des ersten deutschen Reichstages näher eingehen zu wollen, wird es genügen, auf die Debatten zu verweisen, welche im Reichstage bei Gelegenheit des Stellvertretungsgesetzes stattgefunden haben. Zu diesen Berathungen waren, der Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechend, seitens der Mittelstaaten die leitenden Minister und ersten Bevollmächtigten zum Bundesrath eingetroffen. Ihre Reden sind in den Reichstagsverhandlungen niedergelegt, und wer sich die Mühe giebt, sie nur eines oberflächlichen Blickes zu würdigen, der wird darüber in keinem Zweifel sein, daß eine Veränderung in der Organisation der Reichsämter und die Beschaffung von selbstständigen Reichsministerien niemals die Zustimmung des Bundesrathes finden würde. Der bayerische Minister von Pfretzschner bezeichnete die Einführung von Reichsministerien als eine Einrichtung, welche die verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte der Einzelstaaten geradezu vernichten müßte, und erklärte es nicht nur als deren Recht, sondern als deren Pflicht, an den ihnen verfassungsmäßig gewährten Garantien festzuhalten. Der württemb. Ministerpräsident Freiherr v. Mittnacht konstatirte die Thatsache, daß im Bundesrath keine Regierung den Versuch gemacht hätte, Reichsministerien in Antrag zu nehmen, und daß jeder solcher Versuche von der württemb. Regierung mit Entschiedenheit hätte abgelehnt werden müssen. In ähnlich energischer Weise sprach sich auch der Königlich sächsische Staatsminister von Nostitz Wallwitz aus. Sieht man davon ab, daß sich der Reichskanzler sowohl im konstituirenden Reichstage wie bei den späteren Debatten über das Stellvertretungsgesetz in einer jeden Zweifel ausschließenden Art und Weise gegen Reichsministerien ausgesprochen hat, so wird man selbst zugeben müssen, daß auch ohne diese Abneigung des Fürsten Bismarck ein Antrag auf die mehrfach gekennzeichneten Bestrebungen der Umwandlung der Reichsämter bei dem Bundesrath keine Aussicht auf Annahme finden würde. Denn es ist kein Anzeichen dafür vorhanden, daß die einzelnen Bundesstaaten die ihnen vertragsmäßig garantirten Rechte heut zu Tage geringer schätzen oder weniger vertheidigen möchten, wie sie es vor zehn Jahren gethan haben. Insbesondere hat schon 1878 Herr v. Bennigsen in einer sehr eingehenden Rede ausgeführt, daß die Schaffung von Reichsministerien eine völlige Umwälzung der Reichsverfassung zur Folge haben und daß es geradezu ein fruchtloses Unternehmen sein würde, dem durch die Reichsverfassung mühsam hergestellten Organismus der Reichsverwaltung Reichsministerien einzufügen. Wir haben es also bemerkt die „Post“, nur mit einem alten Gedanken zu thun, dem jetzt, um die Aufmerksamkeit der Leser auf sich zu ziehen, ein Mäntelchen mit ausländischen Stoffen umgehängt wird. Ernsthaft wird sich aber in Deutschland Niemand von dieser neumodischen Hülle täuschen lassen.

* In der „Nordd. Allg. Ztg.“ lesen wir:

„Das „Berliner Fremdenblatt“ bringt eine auch in der „Voss. Ztg.“ vom 14. ds. Mts. wiedergegebene Erzählung von einem „kleinen Reitermißgeschick“, welches dem Kaiser am Tage der Parade über das dritte Armeekorps bei der Rückkehr vom Paradefeld begegnet sein soll. Diese Erzählung beruht, wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, in allen ihren Einzelheiten vollständig auf Erfindung.“

Vorstehendes Dementi wird hoffentlich auch in Paris gebührende Beachtung finden, wo man das „kleine Reitermißgeschick“, welches dem Kaiser angeblich begegnet sein sollte, zu den frivol-ungeheuerlichsten Tendenzlügen aufgebauscht hatte.

Mehrere englische Blätter, besonders der Standard, protestiren lebhaft gegen das neueste französische Lügensystem über Kaiser Wilhelms Gesundheit sowie gegen die fortgesetzte Verdächtigung seiner Person und erklären ein solches Gebahren für infam und gefährlich.

* Ein Correspondent der „Post“ schreibt nachträglich zum Flottenmanöver: Die auf der Kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ abgehaltene Kritik über den Ausgang des Angriffs des feindlichen Geschwaders auf Wilhelmshaven am 12. September lautete einstimmig dahin, daß die feindliche Flotte glänzend abgeschlagen und Wilhelmshaven effektiv uneinnehmbar sei.

* Der nationalliberale Wahlaufruf wird von der Presse noch nicht so eifrig besprochen, wie s. Z. der

---

14]

Primerose.

Romantische Erzählung aus der französischen Ritterzeit

Nach einem älteren französischen Stoffe bearbeitet

von A. v. W.

(Schluß.)

Der Arzt hielt es von der Vorsicht geboten in ihrem jetzigen Zustande so lebhaften Erregungen Einhalt zu thun, und Primerose, für die das Leben jetzt einen höheren Werth erhalten hatte, befolgte ihre Rathschläge. Sie versuchte ein wenig zu ruhen; die eine Hand in Gerardets, die andere in Gerards Händen und ihr Kind zur Seite, folgte sie dem Gebote der Natur. Ihre Ermüdung vergönnte ihr einige Stunden Schlaf; und in diesem Augenblick hätte man, wenn man ihr liebliches Gesicht sah, das eines Engels zu sehen geglaubt. Bei ihrem Erwachen theilte ihr Gerard mit, daß man beabsichtige, ihrem Band mit Gerardet die religiöse Weihe zu geben und zugleich ihren Sohn zu taufen. Schon sah sie auch den trefflichen Karthäusermönch, Gerardets Oheim, mit einigen Altardienern eintreten; und bald konnte die rechtmäßige Gemahlin Gerardets und die Mutter des Erben von Valence ihre Augen zum Himmel erheben, ohne Vorwürfe oder Gewissensbisse zu fürchten.

Man ließ Primerose von so vielen Mühen und Gemüthsbewegungen ausruhen. Die glühenden Liebkosungen Gerardets, Gerards zarte Aufmerksamkeiten, die beständige Freundlichkeit der Herzogin und mehr noch als alles, der Anblick ihres ihrem Herzen so lieb gewordenen Kindes gaben ihrer Seele bald ihre ganze Ruhe und ihr ganzes Glück wieder. Wenn man — und wohl mit Recht — behauptet, daß angenehme Aufregungen niemals nachtheilige Folgen haben, so war Primerosens Gesundheit der beste Beweis dafür. Nach kurzer Zeit stand sie frischer, schöner und kräftiger auf, als sie je gewesen war. Der Friede des Herzens, jene angenehme Befriedigung, die die Folge anerkannter Unschuld ist, strahlte auf ihrem Gesicht und hatte die Spuren ihrer schmerzlichen Sorgen gänzlich verwischt. Oft hatte sie gebeten, man möchte ihr die Fülle der Geheimnisse, die sie seit 6 Monaten umgaben, erklären. Immer beruhigte sie Gerardet, sie zärtlich umarmend; und Gerard befahl ihr lächelnd zu schweigen, der Eremit wünsche es.

Auf jene peinlichen Erinnerungen zurückzukommen, wollte man ihre völlige Genesung abwarten: sie ließ sich leicht dazu überreden und an der Freude genügen, ohne sich durch eine Neugierde beunruhigen zu lassen, die man ihr später zu befriedigen versprach.

Vom ersten Augenblick an hatte Primerose von ihrem Vater und besonders von ihrer treuen Amme gesprochen. Gerard hatte sie drüber beruhigt; der Eremit habe es übernommen, beide zu Zeugen ihres Glückes zu machen. Und wirklich war gleich nach Primerosens Vermählung und der Taufe ihres Kindes der ehrwürdige Karthäusermönch in Begleitung von Gerardets Knappen nach Beaucaire gereist; er hatte dem Grafen Gerards Briefe überbracht und auch die Amme von allen Vorgängen in Kenntniß gesetzt. Der Graf, ganz beglückt über die Wendung der Dinge, hatte ohne Zögern die Heirath seiner Tochter gebilligt und alle Anstalten getroffen, sie in Valence wiederzusehen.

Groß war die Freude der Amme. Sie und Gerardets Knappe reisten beide im Gefolge des Grafen mit nach Valence. Primerose, mit schonender Vorsicht auf ihres Vaters Ankunft vorbereitet, empfing ihn ohne gefährliche Gemüthsbewegungen, fiel ihm zu Füßen und bat ihn um seine Verzeihung und um seinen Segen. Sie erschien ihm bedeutend liebenswürdiger als je und hatte bald ihren ganzen Einfluß über ihn wiedergewonnen.

Da nun alle wieder glücklich und zufrieden beisammen, auch Primerose völlig wieder hergestellt war, bat sie, man möchte doch endlich ihre Neugierde befriedigen. Man kam in dem kleinen Hause zusammen; und zu Primerosens Füßen erstattete Gerardet ihr Bericht über alles, was ihm bis zu seiner Ueberführung in das Karthäuserkloster begegnet war. Er nahm die zarte Rücksicht, das Unrecht seines Vaters in milderem Lichte darzustellen und des edlen Greises zu schonen, der es in so reichem Maße wieder gut zu machen gewußt hatte.

Als Gerardet seinen Bericht beendet hatte, begann Gerard den seinigen, der für Jedermann, selbst für seinen Sohn neu war. Denn nur die Herzogin wußte alles, was ihr Gemahl für seine beiden Kinder gethan hatte.

Gerard erzählte, wie er nach Empfang der Briefe, die Gerardets Knappe ihm aus dem Kloster überbrachte, und nach dessen Mittheilungen über alle Einzelheiten jenes traurigen Abenteuers gezittert habe bei dem Gedanken an seine bewiesene Grausamkeit und an die Gefahren, denen er die beiden Liebenden ausgesetzt; wie die Heftigkeit seiner Gewissensbisse in ihm den Entschluß hatten reifen lassen, selbst herbeizueilen, um, falls es noch Zeit wäre, das begangene Unrecht wieder gut zu machen; wie er sich bei seinen Nachforschungen von Gerardets Knappen hatte begleiten lassen und er es ihm zu verdanken hatte, Primerose an der Thür der Fischerhütte wiederzufinden; wie er ihr dann als Eremit verkleidet auf Schritt und Tritt gefolgt war, theils um sie zu schützen, theils um ihr Herz zu prüfen und die heftigen Vorurtheile, die er gegen sie gefaßt, entweder zu rechtfertigen oder zu zerstören; wie die Natürlichkeit und der Schmerz Primerosens ihn gleich bei der ersten Begegnung für sie eingenommen hatte, und auf wie künstliche Weise endlich es ihm gelungen war, ihre Phantasie so zu fesseln, daß er ihr als ein übernatürliches Wesen erschien und er im Stande war, sich zum Herrn über ihr ganzes Wollen und Handeln zu machen.

Die Zeit, während welcher Primerose sich bei dem Fischer verborgen hielt, hatte Gerard genügt, selbst dorthin zu gelangen. Nach ihrer Abreise von dort war er selbst in die Fischerhütte eingetreten und hatte dort die Börse gefunden, die sie bei ihrem Weggange vergessen hatte. Von dort aus hatte er dann einen Umweg genommen, und es war ihm gelungen, sie unvermerkt im Walde zu verstecken; als er dann Primerose wieder eingeholt, vermochte er mit Leichtigkeit alle Ereignisse dieses wunderbaren Tages zu leiten. Die Reiter, die seine wenigen Zauberworte so leicht zur Umkehr bewogen, bildeten sein eignes Gefolge, das seinem Befehle sofort gehorchte.

Das kleine Haus war schon immer eine Viertelstunde von Valence entfernt gewesen; die Beseitigung einiger Bäume, die der Herzog während der Nacht fällen ließ,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880919010/fragment/page=0001

konservative. Daß die nationalliberalen Blätter denselben als ein bedeutsames politisches Programm begrüßen, welches der Politik der Partei auf lange Jahre hin die Wege vorzeichne, wird man naturgemäß finden. In einzelnen Organen wird noch darauf besonders hingewiesen, daß die Fassung desselben zeige, wie wenig die Partei gesonnen sei, ihre politische Selbstständigkeit gegenüber der Regierung trotz der Ernennung des Herrn von Bennigsen aufzugeben und wie sie darin keineswegs ein Zugeständniß erblicke und sich dadurch gar gebunden fühle. Auf freisinniger Seite findet man an dem Aufruf viel auszusetzen. Man macht den Nationalliberalen schwächliche Haltung gegenüber der Regierung zum Vorwurf und bürdet ihnen die Schuld daran auf, daß das Staatsleben statt eines praktisch erreichbaren Fortschrittes in vieler Beziehung nur Rückschritte gemacht habe.

„Ueberaus bezeichnend" findet es die „Freis. Ztg.", daß der Aufruf von allem Möglichen spricht, aber sich hütet, irgend wie Stellung zur gegenwärtigen Regierung zu nehmen. Offenbar wäre dies Thema zu heikel gewesen. Man wolle es vermeiden, irgendwie ein Mißtrauen zu bekunden, wie es in früheren Wahlaufrufen der Nationalliberalen gegenüber der inneren Politik der Regierung enthalten gewesen, und könne es auch nicht über sich gewinnen, irgendwie ein Vertrauen gegenüber der preußischen Regierung auszusprechen. Nach dem Vertrauen, welches in der Einleitung des Aufrufs zur „Reichspolitik" ausgesprochen sei, gewinne die eisige Zurückhaltung gegenüber der preußischen Regierung eine fast demonstrative Bedeutung. Es sei freilich die alte Zweiseelentheorie, welche künstlich zwischen einem Reichs-Bismarck und einem Landes-Bismarck zu unterscheiden sich bemühe. — An der auf die Steuerpolitik bezüglichen Stelle wird vielfach die Unklarheit derselben getadelt. Man wisse nicht, ob die nationalliberale Partei den Grundsatz der Freisinnigen: „Keine neuen Steuern ohne gleichzeitige Entlastung" theilten. Bei den Stellen, die sich auf die Reform der Gemeindeverfassung und auf die Verhältnisse zwischen Kirche und Schule beziehen, wird an den starken Widerstreit der Ansichten erinnert, der hierüber bei den Konservativen gegen diese Auffassungen herrscht. Die „Germ." geht noch weiter und betrachtet es als ausgemacht, daß das Kartell in Folge dieser Abweichungen in die Brüche gehen müsse. „Nichts gelernt und nichts vergessen — heißt es hier von diesen unverbesserlichen Kulturkämpfern, die doch auf anderen dem Volke am Herzen liegenden Gebieten Einiges im Laufe der Jahre selbst von uns gelernt haben, wenn es auch meist — Halbheit bleibt und nur — mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung von ihnen vertreten wird! Denn gouvernemental zu sein — das ist ein Hauptstreben des Aufrufes, selbst schon in der Ausdrucksweise!" Die „Krzztg." betrachtet es als einen bedenklichen Umstand, daß der Aufruf kein Wort eines friedlichen Zusammengehens mit den Konservativen habe. Er sei vielmehr ein Zeugniß davon, daß die Nationalliberalen allein und selbstständig vorgehen wollten. Weniger in dem, was er sage, als in dem, was er verschweige, enthalte er eine völlig unzweideutige Ablehnung des Kartells. „Ob wir das bedauern?" so heißt es am Schlusse, „in einer Richtung gewiß: ein auf gegenseitiger Anerkennung des Besitzstandes beruhendes Kartell war uns erwünscht; aber die offene entrollte Parteifahne des nationalliberalen Wahlgegners ist uns lieber als die unter der Maske friedfertigen Zusammengehens doch nur die eigenen Parteizwecke im Stillen suchende Ausnutzung des von uns stets ehrlich gehaltenen Kartells."

* Die Bearbeitung der Jahresberichte der Fabrik-Inspektoren für 1887 wird demnächst im Verlage der Verlagsbuchhandlung von Bruer & Co. in Berlin erscheinen. In der Einleitung zu derselben werden behandelt:

Die Eintheilung der Aufsichtsbezirke, die Zuständigkeit der Aufsichtsbeamten und die Thätigkeit derselben, die Uebersicht über die vorgenommenen Revisionen, sowie der Stand der Industrie und des Arbeitsmarktes. Die Zahl der Aufsichtsbezirke beträgt zur Zeit 43, welchen die Zahl der Fabrikaufsichtsbeamten entspricht. Von den letzteren entfallen auf Preußen 18. An Hülfskräften sind den Aufsichtsbeamten beigegeben: in Preußen 5, in Sachsen 14, sowie 7 chemische Sachverständige, in Württemberg, Baden, Bremen und Hamburg je ein Hülfsbeamter. Der Umfang der Thätigkeit der Aufsichtsbeamten hat in den größeren Bezirken wesentlich zugenommen. Sowie für das Vorjahr, so wird auch für das Berichtsjahr als hauptsächlichste Veranlassung dieser Zunahme die Theilnahme der Beamten an den Aufgaben der Berufsgenossenschaften bezeichnet, nicht nur bei den Unfalluntersuchungen, sondern auch in solchen Fällen, in welchen es sich um den Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften handelte. Die auf die Kesselrevisionen zu verwendende Thätigkeit nahm die Zeit der Beamten zum Theil erheblich in Anspruch. An einmaligen Revisionen sind von sämmtlichen Aufsichtsbeamten 22846 und dementsprechende mehrmalige, sowie 257 nächtliche Revisionen vorgenommen worden. Die danach verhältnißmäßig gering erscheinende Zahl der nächtlichen Revisionen wird in den meisten Berichten damit begründet, daß Nachtarbeit in der Regel nur wenig üblich und die Kinderarbeit von derselben im allgemeinen ausgeschlossen sei und daß namentlich auch in Zuckerfabriken die Beschäftigung von Frauen zur Nachtzeit ganz erheblich nachgelassen habe. In mehreren Aufsichtsbezirken hat der Verkehr mit den Arbeitern seit dem Inkrafttreten des Unfallversicherungsgesetzes abgenommen, in anderen hingegen war derselbe mit den Arbeitgebern wie mit den Arbeitern theils wie in den Vorjahren ein reger, theils ebenso wie das Vertrauen zu den Beamten in der Zunahme begriffen. Ueber die Revisionsthätigkeit der Ortsbehörden im allgemeinen liegen nur wenige Angaben vor. Für Berlin jedoch ist die Zahl der von den Polizeibeamten vorgenommenen Revisionen ziemlich genau ermittelt worden. Dieselbe beträgt für die daselbst bestehenden 1490 Fabriken, welche jugendliche Arbeiter beschäftigen, 14688. Die Zahl der übrigen polizeigemerklichen Revisionen war nicht mit Sicherheit festzustellen. Es kann aber angenommen werden, daß jede der in Berlin bestehenden 3267 Fabriken durchschnittlich fünfmal im Jahre revidirt worden ist.

* Die gestern in Salzburg zusammengetretene Konferenz für die internationale Gradmessung war von 25 Theilnehmern, darunter den Vertretern Deutschlands, Englands, Frankreichs, Spaniens besucht. Die Versammlung wurde Namens der Regierung vom Statthalter, Namens der Stadt vom Bürgermeister begrüßt. Der Vorsitzende der Versammlung Ibarez, Vertreter Spaniens, dankte. Nachdem der Schriftführer der Versammlung hierauf in deutscher und französischer Sprache den geschäftlichen Bericht erstattet hatte, folgten wissenschaftliche Vorträge.

* Die aus Richtern bestehende Commission zur Untersuchung der in dem Prozesse O'Donnels mit der „Times" gegen die Parnelliten vorgebrachten Anschuldigungen hielt gestern in London eine vorläufige Sitzung ab. Der Vertreter der Parnelliten, Russel, stellte den Antrag, daß alle Parnell fälschlich zugeschriebenen Briefe der Commission vorgelegt würden. Die Commission gab diesem Antrage statt, die weiteren Anträge Russels, daß der, eine Gefängnißstrafe verbüßende Deputirte Dillon, während der Dauer der Sitzungen der Commission auf freien Fuß gesetzt werde und daß sich zur Vernehmung Egan's und anderer Personen eine Subkommission nach Amerika begebe, wurden als verfrüht abgelehnt. Die Kommission vertagte sich darauf auf den 22. Oktober.

---

* Wie wir hören, hat der kommissarische Direktor des Berliner Seminars für orientalische Sprachen, Prof. Dr. Sachau, an einige industrielle Verbände die Aufforderung gerichtet, zu erwägen, ob es sich nicht mit Rücksicht auf die von ihnen vertretenen kommerziellen Interessen empfehlen würde, einen oder mehrere nach Charakter, Anlagen und Vorbildung geeignete junge Geschäftsleute in das Seminar zu entsenden und ihnen einen Studienaufenthalt von einem bis zwei Jahren daselbst zu ermöglichen, um auf diese Weise einen Stamm vertrauenswerther junger Männer heranzubilden, welche, durch außergewöhnliche Sprachkenntnisse die Vertreter anderer Nationen überragend, als Pioniere der deutschen Geschäftswelt für die Erweiterung unserer Absatzgebiete in China, Japan, Ostindien, in der Türkei, Persien, Syrien, Egypten, Nord- und Ostafrika erfolgreich zu wirken vermögen. Der Direktor macht darauf aufmerksam, daß die Thätigkeit der ihm unterstellten Anstalt lediglich praktische Zwecke verfolge und daß die letztere junge Geschäftsleute, Techniker, Aspiranten des Konsulardienstes u. a. die lebenden Hauptverkehrssprachen Asiens und Afrikas in möglichst kurzer Zeit und auf möglichst direkte Weise, unter gänzlichem Ausschluß doktrinärer Weitläufigkeiten sprechen und schreiben lehren wolle. Als mittlere Dauer eines Kursus bezeichnet er die Zeit von 2 Jahren.

Es ist nur zu wünschen, daß diese Anregung auf einen fruchtbaren Boden fällt. Schon jetzt beneiden uns die Engländer, welche gewohnt waren, an der Spitze des Handels zu marschiren, um unsere sprachlich gut ausgebildeten jungen Geschäftsleute. Der Wettbewerb auf dem Weltmarkte aber zwingt zur Erneuerung und Erweiterung unserer Anstrengungen, und unserem Handel und unserer Industrie würde die Ausbildung junger Männer in asiatischen und afrikanischen Sprachen vom größten Nutzen sein.

Telegraphische Nachrichten.

Hamburg, 17. September. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, ist heute Abend kurz nach 5½ Uhr hier eingetroffen und in Streits Hotel abgestiegen. Der österreichische Generalkonsul, Baron Westenholz, empfing den Minister am Bahnhofe.

Metz, 17. September. Der Großherzog von Baden ist zur Vornahme von Truppenbesichtigungen über Forbach und St. Avold heute hier eingetroffen und von der zahlreichen Menge, welche seine Ankunft erwartete, sehr warm empfangen worden.

Stuttgart, 17. September. Der König und die Königin werden am 25. d. M. hierher zurückkehren, um den in den folgenden Tagen erwarteten Besuch Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm hierselbst zu empfangen.

München, 17. September. Der Prinzregent hat mit Gefolge heute Morgen 7 Uhr die Reise nach der Pfalz angetreten. Der erste Bürgermeister Dr. v. Wiedenmayer wünschte dem Regenten im Namen der Stadt Glück zur Reise und brachte auf dem Perron des Bahnhofs ein enthusiastisch aufgenommenes Hoch auf denselben aus.

Rom, 17. September. Nach Meldungen aus Ferrara ist der Po im langsamen Fallen.

London, 17. September. Wie die „Times" aus Sansibar meldet, ist der Sultan bemüht, mit dem deutschen Konsul die Ruhe in Pangani und Tanga herzustellen. Der englische Admiral ist mit der Flotte zu zweitägigem Manöver von hier fortgesegelt.

Tages-Neuigkeiten.

* Der Kaiser empfing am Sonntag während seines Aufenthaltes im Marmor-Palais bei Potsdam den Ober-Präsidenten der Provinz Hannover, Herrn v. Bennigsen. — Nach der Tafel kehrte Seine Majestät um 3 Uhr mittels Extrazuges vom Bahnhof Friedrichstraße aus nach dem Manöverterrain bei Müncheberg zurück. Ebenso verließ auch die Kaiserin sofort nach dem Diner Berlin wieder, um mit ihrem Gefolge per Expreßzug nach Potsdam zurückzukehren. Montag Vormittag wohnte der Kaiser mit den Königl. Prinzen, den fremden Fürstlichkeiten und den fremdherrlichen Offizieren den Manövern bei. Soweit bis jetzt bestimmt, werden am 19. d. Mts. die Hauptmanöver bei Müncheberg ihr Ende erreicht haben.

Müncheberg, 17. September. Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelcher gestern Abend von Berlin hierher wieder zurückgekehrt war, nahm mit dem engeren Gefolge den Thee ein. Heute Vormittag begab sich Allerhöchstderselbe zu Pferde zunächst zum dritten Corps, welches nordwestlich von Müncheberg steht. Das Gardecorps steht südöstlich davon. Auch die fürstlichen Gäste, welche in der Frühe mittelst Extrazuges aus Berlin hier ankamen, begaben sich zu Pferde nach dem Manöverfeld.

Müncheberg, 17. September. Das Manöver begann heute pünktlich um 9 Uhr Vormittags. Se. Majestät der Kaiser befand sich anfänglich bei dem 3. Armeecorps. Dasselbe rückte von Nordwesten her gegen das durch die Garde gebildete Ostcorps vor, welches von Küstrin und Frankfurt a. O. kommend, sich Berlins bemächtigen sollte. Die erste Division stand mit der Avantgarde bei Müncheberg, das Gros 5 Kilometer östlich bei Jahnsfelde; die zweite Gardedivision stand weit zurück bei Petershagen, 18 Kilometer südöstlich von Müncheberg, die Gardekavalleriedivision südlich von Müncheberg bei Tempelberg. Die Kavalleriedivision des dritten Armeecorps bildete dessen weit ausgreifenden linken Flügel und rückte von Petershagen nördlich Müncheberg in südöstlicher Richtung vor. Die fünfte Division, bei der sich das Eisenbahnregiment befand, rückte über Damhsdorf gegen Müncheberg, die sechste Division von Lichtenau-Kagel-Fienbaum her nach Osten zu gegen Tempelberg. Die Avantgarde und später die 1. Division des Gardecorps mußten, wenn sie nicht vollständig umfaßt sein wollten, zurück auf Heinersdorf. Zu ihrer Deckung machte die Gardekavallerie-Division gegen die Kavallerie-Division des 3. Corps eine Attacke. Die 6. Division versuchte einen vergeblichen Angriff auf Heinersdorf, das von der ersten Gardedivision hartnäckig vertheidigt wurde. Mittlerweile war die zweite Garde-Infanterie-Division herangekommen und unternahm die zweite Garde-Infanterie-Brigade einen erfolgreichen Vorstoß gegen den Feind, durch welchen dieser auf die Höhe nördlich von Heinersdorf zurückgedrängt wurde. Hiernach erfolgte um 1 Uhr der Schluß des Gefechts und sodann der Abmarsch der Truppen in die Bivouaks. Das Wetter war sehr schön und nicht zu heiß, die Haltung der Truppen vorzüglich. Um 3 Uhr kehrte Se. Majestät der Kaiser zu Pferde nach Müncheberg zurück, nachdem Allerhöchstderselbe noch das gerechtsmäßige Abbrechen des Manövers, die Aufstellung von Vorposten ꝛc. inspizirt hatte. Die anderen Fürstlichkeiten waren schon früher zu Wagen nach dem Bahnhof und von da nach Berlin zurückgekehrt.

Müncheberg, 17. September Abends. Se. Majestät der Kaiser ließ Sich heute Abend im Rathhause durch den Landrath von Steinrück den Magistrat und die Stadtverordneten, welche der Bürgermeister Wetzel zusammengerufen hatte, vorstellen und dankte denselben für den schönen Ihm bereiteten Empfang mit der Bitte, daß davon der Bürgerschaft Kenntniß gegeben werde. Hierauf besichtigte Se. Majestät unter Führung des Amtsgerichtsraths Kuchenbuch und des Stadtverordnetenvorstehers Ahrends das städtische Museum und unternahm sodann eine Fahrt durch die festlich beleuchtete Stadt. Se. Majestät wurde hierbei von der alle Straßen füllenden dichten Menschenmenge mit ununterbrochenen Jubelrufen begrüßt.

* Festlichkeiten. Aus Rom wird uns telegraphisch gemeldet: Gutem Vernehmen nach bildet sich hierselbst ein Comité aus den Bewohnern, welches zu Ehren der Anwesenheit Kaiser Wilhelms Privat-Festlichkeiten zu veranstalten beabsichtigt, wie namentlich eine Illumination mit bengalischen Flammen und venetianischen Laternen

---

hatte genügt, Primerosens Blick die Thürme der Stadt zu enthüllen, die sie bis dahin nicht hatte sehen können. Das Haus war außerdem schon seit langer Zeit und zwar mit vieler Kunst erbaut, um unaufhörlich die Ueberraschungen zu mehren, die Gerard so gern der Herzogin bereitete. Gerardet selbst erinnerte sich mit Vergnügen, dort einst den väterlichen Segen empfangen zu haben; ein geschickter Mechanismus und willige und verschwiegene Diener hatten die ganze Gaukelei ermöglicht.

Primerose war entzückt auf eine so anmuthige Weise getäuscht worden zu sein.

Gerard beendete seine Erzählung mit der Versicherung, er wäre leicht und schnell von seinen Vorurtheilen gegen Primerose zurückgekommen; lange Zeit hatte ihm nur eins noch ernstliche Sorge gemacht, zu wissen nämlich, ob sie seinen Sohn, den sie so grausam zurückgestoßen, auch wohl noch liebte. Das wäre das Geständniß gewesen, das er so beharrlich forderte und das ihm nothwendig schien, die beiden Liebenden völlig glücklich zu machen. Primerosens langes Stillschweigen hierüber hätte ihn bis zu dem Tage beunruhigt, wo ihm das Gemälde von ihr Gewißheit verschaffte; dann sicher des Erfolges seiner sehnlichsten Wünsche, wäre er nur noch darauf bedacht gewesen, seinen Sohn auf ein so großes Glück vorzubereiten; ihn habe er dann, als seine Gesundheit durch die aufopfernden Bemühungen seines Oheims wieder hergestellt war, durch denselben Brief, den Primerose nach seiner Anweisung geschrieben, und den er scheinbar zerrissen hatte, nach Valence berufen.

Alles übrige hatte Primerose selbst durchlebt. Ihr erblühte von nun an nur Freude und Genuß. Ihre ganze Umgebung lebte nur für ihr Glück und ließ sie alle ihre ausgestandenen Leiden vergessen.

Alle bewunderten den erfindungsreichen Geist Gerards. Sein Wohlgefallen an Ueberraschungen war über sein Erwarten befriedigt. Er gelobte sich aber nie wieder dergleichen zu bereiten außer zum Wohle seiner Angehörigen.

Der Schrecken des Westens.

„Heraclio Bernales, der mexikanische Bandit mit dem Zunamen „der Schrecken des Westens" ist auf dem Cerro de Pelon von Crispin Garcia nach kurzem Kampfe erschossen worden, wodurch Letztgenannter sich den von der Regierung von Sinalon auf den Kopf des gefährlichen Räubers gesetzten Preis von 10000 Pesos verdient", so lautet eine Notiz mexikanischer Zeitungen.

Heraclio Bernales war eine romantische Figur, eine Existenz, wie sie eben nur unter so interessanten Verhältnissen, wie den mexikanischen, möglich ist. Seit 12 Jahren betrieb er sein gefährliches Gewerbe und war an der Spitze seiner zuletzt auf gegen 300 Mann angewachsenen Bande eine Geißel der Staaten Sinalon und Durango geworden, ohne daß die Organe der Behörden ihm zu Leibe gekommt hätten. Bernales war umsichtig genug sich auf einen ungleichen Kampf nie einzulassen. War die Uebermacht auf Seite der Verfolger, so wußte er sich einem Zusammentreffen erfolgreich zu entziehen erst wenn er auf numerisch schwächere Feinde rechnen konnte, nahm er den Kampf an und verfuhr dann mit schonungslosester Energie. Daß ein Bandit mit einer Gefolgschaft von 300 Mann sich mit Kleinigkeiten nicht abgiebt, ist selbstverständlich. Bernales hielt denn auch vollkommen das Verhalten eines kriegführenden Soldaten inne, indem er vor eine Ortschaft rückte, einen Emissär aussandte, der den bedrohten Stadtbehörden die Höhe des Lösegeldes nannte, worauf er, wenn seine Forderungen in Geld, Waffen, Provisionen ꝛc. befriedigt waren, ohne Jemand zu belästigen wieder abzog.

Am härtesten zu erfüllen waren die Bedingungen, welche Bernales in seiner Eigenschaft als leidenschaftlicher Bewunderer des schönen Geschlechts zu stellen pflegte. Er zog selten von einer Ortschaft, ohne zwei bis drei der jüngsten und schönsten Mädchen mit sich zu nehmen, die er zwang, so lange es ihm beliebte und bis er ihrer überdrüssig geworden, als seine Frauen mit ihm zu leben. Mehrere dieser Opfer zogen es vor, später die Huldigungen eines der Offiziere des Bandenführers anzunehmen und das Abenteuerleben weiter zu führen. Bernales war ein Mann von 39 Jahren. Vor 12 Jahren kam er wegen einer Liebesaffaire mit den Gerichten in Conflikt und wurde bestraft. Aus dem Gefängniß floh er in die Berge und begann sein Banditenleben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880919010/fragment/page=0002

der Straßen, welche Kaiser Wilhelm passirt, um sich zu der im Kapitol stattfindenden Soirée zu begeben. — Das Festcomité in Neapel hat gestern definitiv beschlossen, den Plebiscit-Platz mit 18,000 Gasbrennern von verschiedenen Farben zu erleuchten und große Raketen-Garben vorzubereiten, welche vom Fort St. Elmo aufsteigen und einen Ausbruch des Vesuvs darstellen sollen. General Driquet, Kommandeur des Armeecorps von Florenz, wird im Auftrage des Königs den Kaiser Wilhelm an der Grenze des Königreichs begrüßen. Derselbe wird von einem Adjutanten des Königs begleitet sein.

* Der Ober-Präsident von Bennigsen traf Sonntag aus Hannover in Berlin ein und wurde am Nachmittage von dem Kaiser im Marmorpalais bei Potsdam in Audienz empfangen. Montag Abend gedachte derselbe nach Hannover zurückzukehren.

* Erzherzog Albrecht von Oesterreich, Großfürst Nicolaus von Rußland und die beiden baierischen Prinzen Arnulph und Alphons begaben sich am Sonntag nach dem Mausoleum in Charlottenburg, um auf dem Sarge Kaiser Wilhelms I. Kränze niederzulegen.

* Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Graf Herbert Bismarck wurde am Sonntag von dem Kaiser im königlichen Schlosse empfangen, worauf derselbe dann auch an dem Diner in der Bildergalerie Theil nahm.

* Zum Nachfolger des Herrn von Bennigsen als Landesdirektor der Provinz Hannover soll nach dem „Hild. Kour." ein konservativer Landrath Freiherr von Hammerstein-Loxten in Aussicht genommen sein. Derselbe hat sich bereit erklärt, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen.

* Aus Frankfurt a. M. wird der „Post" gemeldet, daß der Kauf der Villa Reiß bei Cronberg im Taunus für die Kaiserin Friedrich in der letzten Woche perfekt geworden sein soll. Das herrliche Besitzthum umfaßt einen großen Park, in welchem nach den Wünschen der Kaiserin während des Winters einige Veränderungen vorgenommen werden sollen. Die Villa gehörte einem Kaufmann Reiß, von dessen Erben sie veräußert wurde. Der Kaufpreis soll eine halbe Million betragen und Kaiser Wilhelm seiner Mutter mit dem Besitzthum ein Geschenk gemacht haben. Villa Reiß erhielt von der Kaiserin Friedrich auch darum den Vorzug, weil es ein Besitzthum innerhalb Preußens ist.

* Der vielgenannte Premierlieutenant Wißmann weilt seit Sonnabend in Berlin, wird dann nach dem Harz gehen und Ende des Monats nach Berlin zurückkehren.

* Professor Kundmann in Wien und Maler Carl Salzmann in Berlin erhielten für ihre auf der diesjährigen akademischen Kunstausstellung ausgestellten Arbeiten die große Medaille für Kunst; die kleine erhielten die Bildhauer Hundrieser in Charlottenburg und Max Unger in Berlin, sowie die Maler Georg Koch in Berlin, Prof. Herm. Krabbes in Karlsruhe, H. Noeßler-Franz in Rom, Paul Borgang in Charlottenburg, Louis Kehrmann in Koblenz, Max Liebermann in Berlin, Prof. Julius v. Klever in Petersburg.

* Attentat. Wie bereits ein gestriges Telegramm meldete, gab der ehemalige Beamte der bulgarischen diplomatischen Agentur in Bukarest, Kissolow, welcher wegen Unterschlagung von Geldern entlassen wurde, sechs Revolverschüsse auf den Finanzminister Natschowitsch ab. Drei Kugeln gingen fehl, die drei anderen trafen Natschowitsch, doch verursachte nur eine eine ernstere Verwundung oberhalb der rechten Brust.

** Für die Mittagstafel, welche am Sonntag im Königlichen Schlosse stattfand, war folgende deutsche Speisekarte ausgegeben: „Berlin, 16. September 1888. Mittags-Tafel. Wildkröten-Suppe. Rheinlachs mit holländischer Sauce. Fischziemer mit Macaroni. Geflügel mit Champignons. Trüffel mit Gallert. Puten, Kompot, Salat. Artischocken. Boden mit Kräuter-Sauce. Pfirsiche mit Reis. Butter, Käse, Gefrorenes, Nachtisch."

* Ueber die Steigerung der Brotpreise in einigen Städten Frankreichs wird ferner gemeldet. In St. Denis und St. Ouen bei Paris ist am Sonntag öffentlich Brot vertheilt worden und, da beinahe sämmtliche Bäcker wieder eröffnet hatten, ist die Ruhe nicht wieder gestört worden. Dagegen griffen in Argentan, da die Bäcker sich weigerten, Brot zu verkaufen, 1500 Personen die Läden an und schlugen die Thüren ein. Schließlich versprach der Bürgermeister, Brot austheilen zu lassen, und stillte dadurch die Ruhe wieder her.

* Ein entsetzliches Familien-Ereigniß fand am vorletzten Sonnabend in dem Dorfe Ober-Kreuzstetten statt. Es mochte etwa ½6 Uhr Abends sein, als die beiden 4 und 5 Jahre alten Knaben des Bürgermeisters Philipp Schwab weinend zum Nachbar Michael Strobl gelaufen kamen und erzählten, der Vater liege blutend im Zimmer und sterbe. In der That fanden die herbeigeeilten Nachbarsleute den Bürgermeister Schwab blutüberströmt und bewußtlos mitten im Wohnzimmer liegen, während die Frau Marie Schwab sich im Hofe beschäftigte. Auf die Frage, was es gegeben habe, antwortete dieselbe ausweichend mit den Worten: Na, was soll's denn gegeben haben!" Die kleinen Knaben aber sagten aus, daß die Mutter den Vater mit dem großen Messer niedergestochen habe. Als der Arzt Dr. Marko erschien, lag der Schwerverwundete bereits in der Agonie, und die 12 Uhr Nachts war Bürgermeister Schwab, ein kräftig, gebauter, gesunder Mann in den besten Jahren, verschieden. Die Kunde von dem Vorfalle versetzte das ganze Dorf in Aufregung. Zwar wußte man, daß im Hause des Bürgermeisters schon seit langer Zeit Unfrieden herrschte; Schwab kam häufig betrunken nach Hause, und Verdruß und Streit, der leider nicht selten in Thätlichkeiten gegen die Ehefrau ausartete, welche dem Gatten Vorwürfe machte, waren dann die unerquicklichen Folge des Zustandes, in dem Schwab die Schwelle betrat. Oft genug waren die kleinen Knaben Zeugen roher Mißhandlungen, denen die Mutter, eine schwächliche, 36 Jahre zählende Frau, ausgesetzt war. So war es auch an jenem verhängnißvollen Tage. Philipp Schwab war Nachmittags aus dem Wirthshause des Joseph Muhme in Groß-Rußbach heimgekehrt, und schon der Umstand, daß das ihm vorgesetzte Mittagsmahl kalt war, führte einen Wortstreit und eine Schlägerei herbei, so daß die Frau vor dem aufgeregten Gatten flüchten mußte. Ob es nun in einem Anfalle von Wuth oder in der Verzweiflung und Nothwehr geschah — die hilflose verfolgte Frau ergriff ein großes, sechs Zoll langes und mehr als einen Zoll breites Küchenmesser und schleuderte dasselbe gegen den Gatten. Von der Spitze des mit großer Kraftanstrengung geschleuderten schweren Messers in den Kopf getroffen, stürzte Philipp Schwab mit lautem Aufschrei bewußtlos zusammen, und starb, ohne die Besinnung wieder zu erlangen, nach wenigen Stunden. Die Obduktion der Leiche ergab einen Schädelbruch. Die Frau wurde am folgenden Morgen durch die Gendarmerie verhaftet und am 9. d. dem Kreisgerichte in Kornenburg eingeliefert. Hier weint sie unablässig über ihre entsetzliche That, die sie vor dem Untersuchungsrichter Dr. R. Dan auch bereits reumüthig eingestanden hat.

* Begnadigung. Eisenbahn-Assistent Arnold, der durch nicht genaue Befolgung seiner Instruktionen das bekannte schwere Eisenbahnunglück in Mannsee verschuldet hatte und deswegen zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden war, ist vom Kaiser begnadigt worden und bereits seiner Haft entlassen. Der Eisenbahnminister Hr. v. Maybach selbst hatte das Begnadigungsgesuch befürwortet. Arnold hat etwa die Hälfte seiner Strafe abgebüßt.

* Ungarische Räubergeschichten. Aus dem Allsöld kommen wieder Nachrichten, die darauf hinweisen, daß das Räuberunwesen dort wieder aufzuleben beginnt. Die neueste Alarmmeldung lautet folgendermaßen: Seit 2 Tagen herrschte große Aufregung auf der Linie Szegedin-Felegyhaza der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn. Es kam nämlich eine geheime Anzeige, daß eine Cionzrader bewaffnete Räuberbande in der Nacht vom 12. auf den 13. d. den Bahnzug während der Fahrt angreifen wollte, um den Betrag von einenhalb Millionen, welcher auf der Post für die Cionzrad-Szeevenhazer Regulirungs-Gesellschaft abgeschickt wird zu rauben. In Folge dieser Anzeige war sowohl die Gendarmerie, als auch die Polizei und das Bahnpersonal auf den Fersen und trafen alle möglichen Vorsichtsmaßregeln. — Am 12., Nachts, gaben die Räuber in der That ein Lebenszeichen von sich: hinter Felegyhaza legten sie Holzpfosten auf die Schienen, um so den Zug zur Entgleisung zu bringen. Diese Operation wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und die Gefahr beseitigt. Seitdem begleiten Gendarmen jeden Zug und auf den Stationen befinden sich viele Polizisten. Die erwähnten einenhalb Millionen sind vor der Hand aus Budapest nicht abgesandt worden. Gleichzeitig wird aus Szegedin gemeldet, daß sämmtliche Theilnehmer an dem Maria-Theresiopeler Vierteimillionen-Diebstahl gefangen wurden.

* Aus Athen meldet ein Telegramm des Standard: Dr. Schliemann setzt seine Ausgrabungen bei Mykenae energisch fort und fördert täglich neue Gegenstände von großem archäologischem und anthropologischem Interesse zu Tage. Die ganze Gegend der Stadt ist voll von vorhomerischen Gräbern. Dieselben sind in den Felsen eingehauen und bilden reguläre Abtheilungen von 35—40 Quadratmetern. In diese Kammern wurden die Leichen gelegt, ohne mit Erde bedeckt zu werden. Auch wurden die Leichen nicht, wie zu Zeiten Homer's, verbrannt. Unter den zahlreichen Funden befinden sich Artikel von Glas, Crystall und Elfenbein und Edelsteine mit herrlichen Gravirungen. Der orientalische Charakter derselben giebt dielen Aufschluß über die Abstammung der griechischen Kunst aus dem Orient.

* Unsere Postwertzeichen sollen, wie ein Berliner Blatt zu berichten weiß, in nächster Zeit eine vollständige Umänderung erfahren. Die neuen Postwertzeichen sollen sich durch größere Einfachheit und Billigkeit von den bisherigen unterscheiden.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Weiße Seidenstoffe von 1,25 bis 18,20 p. Met. (ca. 150 versch. Qual.) — vers. roben- u. stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Tagskalender.

Die Königliche Universitäts-Bibliothek ist bis auf Weiteres von Leute ab täglich geöffnet von 9 bis 1 Uhr. In den beiden letzten Dienststunden werden Bücher expedirt.

Kaufmännischer Gesangs-Cirkel Abends 8—11 Uhr im „Paradies".

„Gaunia" Halle a. S.

Kaufmännischer Verein für Halle a. S. und Umgegend: Versammlung im „Eiskeller".

Verein von Kriegern „2. Sept. 1870": Ab. 8 Uhr im Hotel zum „Kronprinz".

Hallischer Schützenbund: Schießtag.

Katholischer Männerverein: Ab. von 8—10 U. Ausschank der Hall. Aktien-Bierbrauerei, gr. Ulrichstr. 55.

Verein Einigkeit: Ab. 8 in Häubers Restaurant.

Hall. Volks-Liederkranz: Ab. 8 Uebungsstunde ll. Klausstraße 8.

Liederkranz Laute: Ab. 8½ in Wölfe's Restaurant.

Männerchor: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Reichskanzler", Leipzigerstraße.

Gesangverein „Helene": Ab. 8½ Uhr Uebungsabend des gemischten Chores, Friedrichstraße 5.

Gesangverein Arion: Ab. 8 Uebungsstunde im „Paradies."

Gesangverein Gutenbergbund: Ab. 9 Uebungsstunde in der „Goldenen Kette".

Jahnscher Turnverein: Ab. 9—10½ Städtische Turnhalle.

Turnverein „Alle": Ab. 8½ Uebung in der Turnhalle Taubenstr. 16.

Kinder-Club „Nelson" von 1874: Ab. 8½ in Lücke's Hotel.

Kinder-Club „Neptun" Abends 8—11 im Paradies.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Nach Leipzig. 3.10 fr. 4.24 fr. 6.34 R. 7.36 R. 8.26 R. 10.15 R. 11.40 R. 1.40 R. 3.20 R. *5.8 R. 6.15 R. 7.15 R. 9.5 R. *10.47 R. 11.0 R.

Nach Magdeburg. 7.19 R. 9.51 R. 10.50 R. [bis Cöthen]. *11.31 R. 1.24 R. 3.8 R. 5.50 R. 8.33 R. *10.29 R. 12.33 [bis Köthen].

Nach Berlin. *4.36 fr. 7.25 R. *9.18 R. 11.0 R. 1.40 R. *5.39 R. 6.0 R. *8.55 R. *9.19 R. 11.25 R.

Nach Thüringen. 5.45 fr. *7.39 R. 10.15 R. *11.9 R. *11.40 R. 2.5 R. 3.15 R. [bis Naumburg]. *5.23 R. 6.5 R. 9.35 R. [bis Erfurt]. *10.53 R.

Nach Posen. 7.40 R. 11.34 R. [bis Cöthen]. *1.33 R. 7.20 R. [bis Cöthen].

Nach Cassel. 5.10 R. 7.50 R. [bis Eisleben]. 9.0 R. *11.43 R. 12.50 R. [bis Eisleben]. 2.0 R. 5.50 R. 9.30 R. [bis Nordhausen]. *10.37 R. 11.0 [bis Eisleben].

Nach Nienburg. 5.0 fr. 7.45 R. 11.35 R. 3.5 R. 6.0 R. 9.35 R. [bis Halberstadt].

* bedeutet Schnellzug.

Nach Salzmünde. 6,0 R. 3,0 R.

Nach Schafstädt. 5,45 R.

Von Leipzig. 8.37 R. 7,9 R. 8.42 R. 9,43 R. § 11.7 R. *11.28 R. 1.15 R. 3.53 R. 5.47 R. 6.33 R. 8.37 R. *10.26 R. 8.12 R.

Von Magdeburg. 2.53 fr. *7.37 R. 9.52 R. [von Cöthen]. 11.2 R. 1.26 R. 5.3 R. 6.56 R. 8.59 R. *10.41 R.

Von Berlin. 4.21 fr. 7.33 R. [von Bitterfeld]. 10.3 R. *11.3 R. *11.33 R. 1.5 R. *5.16 R. 5.44 R. 8.57 R. 10.51 R.

Von Thüringen. *4.30 fr. 7.5 R. [von Erfurt]. *9.13 R. [von Erfurt]. 10.28 R. 1.9 R. 2.48 R. [von Weißenfels]. 5.14 R. *5.33 R. 8.10 R. 8.50 R. *9.11 R. 10.49 R. [von Apolda]. 11.14 R.

Von Posen. 7.6 R. 12.56 R. *7.9 R. 10.14 R. [von Cöthen].

Von Cassel. 6.29 R. [von Eisleben] 6.55 R. [v. Nordhausen 7.14 R. 10.5 R. 12.30 R. [von Eisleben] 1.13 R. 5.13 R. 7.10 R. [von Eisleben] *8.55 R. 10.35 R.

Von Nienburg. 7.5 R. [von Cöthen]. 8.10 R. [von Halberstadt] 10.5 R. 1.16 R. 4.55 R. 8.50 R. 11,37 R.

§ bedeutet Localzug.

Von Salzmünde. 10,0 R. 7, 30 A.

Von Schafstädt. 8,50 R.

Berliner Börse vom 17. September.

* Unter dem Einflusse der Diskontoerhöhung der Reichsbank eröffnete die heutige Börse schwächer und blieb die Tendenz für spekulative Devisen auch durchweg lustlos. Besser behaupteten sich feste Anlagewerthe, so Inlandsbahnen, Industrie- und besonders Montanwerthe, welche letzteren sehr gesucht waren und Abancen erzielten. Schlußtendenz fest.

Produktenbörse. Berlin 17. September. Weizen anfangs fest, dann schwächer, loko 176 bis 195 M. September-Oktober —,— M. — Roggen loko sehr ruhig, Termine etwas gewichen, loko 148 bis 163 M. September-Oktober —,— M. — Hafer loko vernachlässigt, Termine sehr ruhig, loko 134 bis 165 M. September-Oktober 135 M. — Gerste still; loko 133 bis 196 M. — Rüböl angiebend, loko ohne Faß —,— M., September-Oktober 57.60 bis 57.40 M. — Petroleum loko —,— M. — Spiritus loko unter Schwankungen etwas nachgebend; mit 50 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Faß 54,63 bis 54,50 M. September-Oktober 53.80 bis 53.50 bis 53,30 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Faß 34.50 bis 34.40 bis 34,70 M. September-Oktober 34,10 bis 34 bis 34.30 M. — Mehl, Weizenmehl 00 26,25 bis 24,25 M. 0 24,25 bis 22 25 M. Roggenmehl 0 23,50 bis 21 M. 0 und 1 24,50 bis 22,50 M.

Preise verstehen sich, sofern nicht anders angegeben, als bezahlt.

Preuß. u. deutsche Fonds.

Dividende 1887.		
D. Reichs-Anleihe	4	168,50 B
do.	3½	103,40 B
Konsol.	4	107.30 b
do. do.	3½	104,30 B
Staats-Anl. 1868.	4	104 00 G
do. 50, 52, 53, 62	4	102,60 G
Staats-Schuldsch.	3½	101 70 G
Sächsische Pr.-Anl.	4	—,—
Pommersche N.-Pr.	4	104,80 G
Pokensche do.	4	105,00 b
Preußische do.	4	104.80 G
Sächsische do.	4	105,00 G
Schles. do.	4	104,80 b
Bad. Eisenb.-Anl.	4	105,20 G
Bayerische Anleihe	4	—,—
Hamb. Staats-Rente	3½	132 75 B
Sächs.-Altb. Lb.-O.	4	113,20 G
Sächs. Staats-Anl.	4	105.50 B
do. Staats-Rente	3	94,10 G
do. Bbm. Pfdbr.	4	103,10 G
do. do. do.	4½	—,—
Pr. Pr.-Anl. v. 55	3½	163, - B
Braun. 20-Thl.-L.	fr.	102,20 G
Eisen-Mind. Prim.	3½	137,20 b
Dessauer do.	3½	120 25 G
Meining. 7-Fl.-L.	fr.	25,20 G

Ausländische Fonds.

Dividende 1887.		
Aegypt. garant.	3	—,—
Italien. Rente	5	57,60 b
Oesterr. Goldrente	4	92,60 G
do. Papierrente	4½	68 00 G
do. Silberrente	4½	69,00
Rumän. Rente	8	—,—
do. amortis.	5	95,75 b
Russ. Goldrente	6	112 10 B
do. konf. 80er	4	83,75 b
do. do. 84er	5	91,75 G
do. do. 00er	5	91,75 b
do. Orient-Anl.	5	67,40 b
do. Prämien 64	5	173,10 b
do. do. 66	5	1 6 00 b
do. C. Bodenkr.	5	75,50 G
do. Curl. Pfdbr.	5	—,—
Serb. Gold-Pfdbr.	5	85,25 b G
do. Rente	5	82,60 b
Ung. Gold. 1000	4	84,00 b
do. do. 500	4	84,00 G
do. do. 100	4	84,00 G
do. Invest.-Gs-A.	5	102 60 G
do. Kaplerrente	5	75,25 b

Bank-Aktien.

Berliner Kassenv.	5	125,50 B
do. Handelsg.	9	179,75 bG
do. Wasserver	8	137 75 bG
Braunschw. Bank	4½	102,00 bG
Darmstädter Bank	7	166 75 bG
Dessauer Credit	9	—,—
Deutsche Bank	9	173,— bB
Disconto-Comm.	10	230,90 bG
Dresdener Bank	7	141,70 bG
Gerner Credit	5½	104,00 bG
Gerner Bank	0	87,75 b
Leipz. Creditanstalt	9	190,50 bB
Magd. Bank.	5	110,— G
Meining. Hyp. 40 %	5	102,90 B
Mitteld. Creditbank	4½	106,50 bG
Nationalb. f. Deschld.	7	130 40 bG
Nordd. Bank	8½	148,50 bG
Oesterr. Credit-Anst.	9½	164 50 bG
Peterbb. Diskontob.	18	181 25 G
do. Internat.	12½	112,30 bG
Preuß. Bodencredit.	6	118 70 b
do. Ctr.-Bd. 40 %	2¾	140,90 G
Reichsbank	4	142 00 bG
Sächsische Bank	4	113 10 G
Schwarzburg. Bank	0	—,—

Bergwerks- und Hütten-Aktien.

Anhalter Kohlen	13	187,— G
Deutsch. Anlan	0	—,—
do. St.-P. Lit. A	⅓	92,25 b
Dux-Kohlen	—	53 50 B
do. do. conv.	4	94,— B
Köln-Mülhen	8	33,75 G
Eisn. u. Bauerab.	½	124 50 B
Laurahammer	—	121,90 bG
Nie ck Montanin.	10	103,10 G
Sächs. Gußstahl	7	160,— B
S.-Altb. Braunk.-B.	7	158,25 G
do. St.-Pr. 5 %	7	—,—
Schles. Zinkhütte	1	59 80 bB
do. St.-Pr. 5 %	6	123 60 b
Westeregeln	10	168,— bG

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Ant.-Sch. Pfandbr.	5	—,—
do. do.	3	103,— G
Gothe. Pr.-Pfandbr.	3½	103,40 b
Meining. Hypothpr.	4	102,50 bG
do. Prämi.-Pfdbr.	4	128,70 b
Nordd. Grdcr. Pfbr.	4	102,50 G
Pr. Bodencr. Pfb.	5	113,00 G
Pr. Cent.-Bodr. Pfb.	5½	113.25 b
Sudd. Bodencred.	4	102 25 G

Leipz. Börse v. 17. Septbr.

Sächs. Rente	3	94,50 G
Altenburg-Zeitz	4½	104,— B
Aussig-Teplitz	4	104,25 G
Buschtiehrad. L. Em.	5	87,80 bB
Altenburg-Zeitz.	3½	191,— G
Buschtiehrader. A.	3	143,— G
Allg. D. Credit	9	199,00 B
Leipziger Bank.	5	135,— B
Sächsi. Bank.	4	113,— G
Dresdner Bank	0	56,00 G
S.-Kjkn. unl.	7	157,50 G
do. St.-Pr.	7	157 00 G
B. S.-Lj. P. St.-Pr	3	—,—
Zeitzer P.	3	84,90 G
Anderaff. Halle	9	162,— b
Hall. Straßenbahn	6	138,— G
Teplitzer Papierf.	0	180 — bG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880919010/fragment/page=0003

Amtliche Bekanntmachungen.

Diejenigen Hausbesitzer, auf deren Besitzthum folgende Kämmerei-Abgaben als:

Erbzinsen, Hengeld, Kalandszinsen pp.

noch eingetragen stehen, erinnern wir hierdurch an Zahlung derselben und bemerken hierbei, **daß dieselbe an die Steuer-Receptur, Rathhaus, 1 Treppe, Zimmer No. 5, unter Vorlegung der vorjährigen Quittung** zu bewirken ist. **Im Falle der Nichtzahlung erfolgt nach Ablauf von 4 Wochen die kostenpflichtige Einziehung der Rückstände.**

Halle a. S., den 4. September 1888. **Der Magistrat.**

---

1. In der Zeit vom 1. bis 15. September cr. sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben:

1 Granatarmband, 1 schwarz emaillirtes Armband, 1 Holzkoffer, 2 Regenschirme, 1 Sack Kartoffeln, 1 Taschentuch, mehrere Tafeln Pappe, 1 Portemonnaie mit Inhalt.

2. In derselben Zeit sind als verloren hier angemeldet:

1 schwarzes Emaille-Armband, 1 mattgoldenes Armband, 1 schwarzes Portemonnaie mit 60 Mark Inhalt, 1 schwarzes Portemonnaie mit 80 —100 Mark Inhalt, 1 goldene Uhr, 2 Accepte a 60 Mark, 1 Accept über 146 Mark 90 Pfennige.

An die unbekannten Eigenthümer der unter Nr. 1 verzeichneten Gegenstände ergeht hiermit die Aufforderung zur Geltendmachung ihrer Rechte mit dem Bemerken, daß, wenn eine solche nicht **innerhalb der nächsten drei Monate** erfolgt ist, hinsichtlich der nicht reclamirten Gegenstände nach Maßgabe des § 8 des Ministerial-Reglements vom 21. April 1882 verfahren werden wird.

Bezügliche Auskunft wird während der Dienststunden im Polizei-Sekretariat IV, Zimmer 25 des Polizei-Verwaltungsgebäudes ertheilt.

Halle a. S. den 16. September 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Bei dem bevorstehenden Umzugstermine werden die Bestimmungen über das polizeiliche An- und Abmelden der stattfindenden Wohnungs-Veränderungen hierdurch zur genauesten Befolgung in Erinnerung gebracht.

Halle a. S., den 16. September 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Ausschreibung.

Die Neupflasterung beider Sommerwege der Merseburger-Straße und die Umpflasterung zwischen Bahnhof-Straße und Leipzigerplatz soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Montag den 24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 14. September 1888.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung

in Halle a. S.

der **Grube von der Heydt** bei Ammendorf kosten bis auf Weiteres für 1000 Stück

Mk. 9,50 ab Grube und **Mk. 13** frei Haus Halle.

Ida Böttger,

60. Große Steinstraße 60.

Mein **reichhaltiges Lager** in **Neuheiten** von

Winter-Stoff-Unterröcken,
Flanell- und Tricot-Röcken,
Plüsch-, Piqué- u. Weissen Röcken

einfachen und hochfeinsten Genres halte geneigter Beachtung empfohlen.

Otto Westphal, Halle Saale,

Comptoir: Poststr. 12. Fernsprecher 125.

Baumaterial u. Kohlen

engros & endetail

offerirt: ab Werke — ab Lager — franco Gelass

Böhm. Braunkohlen, feinste Marken für Stuben und Küchenfeuerung, sowie gewerbliche Zwecke,

Steinkohlen, westfälische, schlesische u. Zwickauer für gewerbliche Anlagen, Centralheizungen, Stuben-, Küchen- und Plättfeuer,

Steinkohlenbrikets, für **Dampfmaschinen** pp.,

Westfäl. Koks, für **Giessereien pp.** und **Centralheizungen,**

Gaskoks, hiesiger Anstalten für Stuben- u. Küchenfeuerung,

Grudekoks, anerkanut vorzügliche **Gerstewitzer** und **Zscherbener,**

Anthracitkohlen, erprobtes Material in ersten **westfälischen Marken, feinste englische,** demnächst eintreffend, das Beste, was in Anthracit zu haben ist.

Brikets, **alleinige Verkaufsstelle der berühmten „Rositzer" Brikets,** 1881 auf hies. Gewerbe- u. Industrie-Ausst. prämiirt. Vorzügliche **Oberröblinger** und **Luckenauer. Beste Bitterfelder, Grube Auguste.**

Presstorf, Fabrik der **Cons. Hall. Pfännerschaft** vorzügl. heizkräftiges Material.

Holz, kiefern Kloben und gespalten.

Lieferung prompt.

Wiederverkäufern

halten wir unsere **Kautabak-Fabrikate** jeder Stärke und Abtheilung in stets festgesponner, saftiger Waare bestens empfohlen.

Gebr. Adler,
Tabak-Fabrik,
Geiststr. 36a, Ecke Harz.

Lederappretur,

ff. Lack für **Damenschuhe, Goldkäferlack, Lederfett, Kidleder, Cream** empfiehlt

M Waltsgott.

---

2 Bettst. mit Feder-Matr., neu, billig zu verkaufen Schülershof 15.

Möbelfuhren werd. noch **bill.** angenommen **gr. Brauhausg. 21.**

Otto Unbekannt — Halle a. S.

Alkoholometer

und alle anderen Araeometer für Mineralöle, Bier, Lauge, Säuren 2c. empfiehlt in sorgfältig gearbeiteter Waare am billigsten

Otto Unbekannt,
Werkstatt und Lager für mathem., physik. u. optische Instrumente,
Kleinschmieden quervor,
neben der Forelle.

1/8 **Passepartout** oder im Abonnement zu zwei Plätzen im Parquet, Vorderreihen **gesucht.** Gefl. Anerbietungen bef. unter **K. I. 76970 Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Auction.

Donnerstag den 20. September cr. Vormittag 10 Uhr versteigere ich **Harzgasse 5** verschiedene Möbel, darunter: mehrere Sophas, Kleiderschränke, 1 Verticow, Tische, Stühle, Spiegel, Bettstellen mit Matratzen, 1 Regulator, Federbetten, Wäsche, Kleidungsstücke, verschied. Hausgeräth u. s. w.

W. Elste,
Auct.-Kommissar u. gerichtl. Taxator.

Auction.

Am Mittwoch den 19. d. Mts. Mittags 12 Uhr verkaufe ich im **Gasthof z. Röderberg in Giebichenstein** zwangsweise:

1 Herrenanzug und 1 Kleiderschrank.

Lützkendorf,
Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Mittwoch den 19. d. Mts. Vormittags 9½ Uhr versteigere ich **Geiststraße 42 hierselbst zwangsweise:**

1 Kleiderschrank, 1 Ausziehetisch, 3 Fenster Gardinen, 1 goldene Broche und versch. m.

Kraft, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch den 19. d. Mts. Vorm. 10 Uhr sollen **Geiststraße 42** zwangsweise versteigert werden:

2 Pianinos, Gardinen, Bettdecken 2c.

Petschick,
Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.

Mittwoch den 19. d. Mts. Vorm. 11 Uhr versteigere ich **Geiststraße 42 hier:**

3 Sophas, 1 Trümeaux, 1 Vertikow, 2 Kleidersekretäre, 1 Kommode, 4 Rohrstühle, 1 Waschtisch, einen Handrollwagen 2c.

Hirsch,
Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch den 19. Septbr. Vorm. 10 Uhr versteigere ich **Geiststraße 42 hier** zwangsweise:

1 Schreibsekretär, 2 Kleiderschränke, 2 Sophas, 2 Kommoden, 1 Spiegelschr., 1 Nähmasch., Tische, Stühle, Spiegel, 1 Ladentisch, Goethes illustr. Werke 2c.

Dietze, Gerichtsvollzieher.

Tägl. fr. Innersche Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, ff. Sülze, Lachsschinken, Sardellen-leberwurst, Trüffelleberwurst, gek. Zunge, Braunschw. Mettwurst, diverse Braten, garn. Schüssely im besten Arrangement empfiehlt

W. Nietsch Kögl. Hoflieferant, **Leipzigerstr. 75.**

Ein sehr gut erh. **Velociped** neuerer Constr. (Dreirad) wird zu annehmbarem Preise zu **verkaufen gesucht.** Adressen in der Exped. d. Bl. erbeten.

Zwei gebrauchte 4armige **Kronleuchter** zu Petroleum werden zu kaufen gesucht. Gefl. Anerbietungen erb. b. **L. Schmidt,** Schmeerstr. 44.

Victoria-Theater.

Mittwoch den 19. Septbr. 1888.

Novität! Novität!

Papa's Liebschaft.

Schwank in 3 Aufzügen.

Der heutigen Nummer liegt der vom 1. Oktober ab gültige Fahrplan des Königl. Direktionsbezirks Frankfurt a. M. bei.

Total-Ausverkauf von Friedrich Grosse,

Leipzigerstr. 3.

Schluß am 22. September.

Das Lager ist in **Unterhosen und Jacken, Wollenen Waaren, Strümpfen, Cachenez, bunten Büschen und Sammeten, Posamenten etc.** noch reichlich sortirt.

Neugarnirte Winterhüte für Damen und Mädchen.

Parthien zu jedem annehmbaren Preise.

Ladeneinrichtung: 2 Ladentische, 2 Glasschränke, Hut- u. Corsettständer, 1 Copirpresse.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.
Expedition des Hallesschen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880919010/fragment/page=0004